Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt



KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . 12 h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration . K 3·—
Mit Postversand . . . . K 3·60
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien 1., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Dienstag, den 9. April 1918. Nr. 95.

TELEGRAMME.

Die Affäre Clemenceau.

Sozialistische Interpellation in de Kammer.

Berlin, 8. April. (KB.)

Die „Vossische Zeitung" berichtet nach Pariser Blättern vom 7. d. M.:

Am letzten Freitag trat die Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten und der Heeresausschuss zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, zu der Clemenceau dringlich vorgeladen wurde. Der Sozialistenführer Renaudel ersuchte gleich bei Beginn der Sitzung um Aufklärung über die Mitteilung des Wiener Korrespondenz-Bureaus. Clemenceau beschränkte sich in der Antwort ungefähr auf das, was er in der amtlichen Replik der „Agence Havas" mitgeteilt hatte. Renaudel stellte fest, dass Clemenceau sich in offenbare Widersprüche verwickle. Im Laufe der Sitzung wurde Clemenceau aufgefordert, das ganze Material über die Unterhandlung vorzulegen. Clemenceau entschuldigte sich damit, am Sonnabend in aller Frühe ins Hauptquartier reisen zu müssen. Am Sonntag beschloss der Heeresausschuss der Kammer, Clemenceau für Mittwoch von neuem vorzuladen. Wie Renaudel ankündigt, wird die ganze Angelegenheit, sobald es die allgemeine militärische Lage erlaubt, von der sozialistischen Fraktion in der Kammer zur Sprache gebracht werden, um Clemenceau zu einer umfassenden, rückhaltlosen Darstellung zu zwingen. In dieser Sitzung wird Clemenceau auch Gelegenheit gegeben werden, sich über die Gerüchte zu äussern, er habe im Laufe der Gespräche zwischen dem Grafen Revertera und dem Grafen Armand ganz bestimmte Vorschläge über die polnische Frage machen lassen und er habe in Freundeskreis geäussert, er hoffe, sich nächstens wieder nach Karlsbad zu begeben, um sein Gallenleiden wie in Friedenszeiten zu pflegen.

Eine Darstellung der „Kölnischen Zeitung".

Berlin, 8. April. (KB.)

Die Blätter veröffentlichen heute die Note des französischen Ministerpräsidenten Clemenceau in der Angelegenheit des Friedensangebotes.

Die „Kölnische Zeitung" bemerkt hiezu: Vorausgesetzt, dass diese gewundene Erklärung der französischen Regierung nunmehr vom Grafen Czernin im einzelnen des magischen und nur verwirren sollenden, angeblich aufklärenden Punktes entkleidet werden wird, ist Clemenceau folgendes zu erwidern: Er, der starke Mann Frankreichs, der Apostel des Krieges bis aufs Messer und des Ringens bis zum Siege hat bis Februar laufenden Jahres hinein die Verhandlungen mit Vertretern Oesterreich-Ungarns fortgesetzt. Sein Leitgedanke „Hören und nichts sagen" ist natürlich Humbug. Dann wären auch nicht zwei Unterredungen zustandegekommen, viel weniger eine durch Monate fortgesetzte Verhandlung. Die Wahrheit wird auch dadurch nicht auf Seiten Frankreichs gezogen, wenn Clemenceau in die Stimmungsmache verfällt, Graf Czernin sei beunruhigt gewesen über die Erfolge — es sollte wohl heissen Misserfolge — der deutschen Offensive und habe darum an Clemenceau eine Friedensanfrage in dem Augenblick gestellt, als Frankreich sich angeschickt habe, seinen Verbündeten, „den Zentralmächten" eine vernichtende Niederlage beizubringen. Endlich schweigt sich Clemenceau gänzlich aus, über den bestimmten Punkt der Czerninschen Erklärung in der Frage Elsass-Lothringens. Sonach bleibt bestehen, dass die Verhandlungen, die Clemenceau monatelang fortgesetzt hatte, abgebrochen worden sind, von Wien und Berlin aus, als der französische Ministerpräsident das Mittel, das die grosse Offensive im Westen vermeiden sollte, den positiven Vorschlag der Mittelmächte „es gäbe kein Friedenshindernis Frankreich gegenüber, als Elsass-Lothringen" als unmöglich ablehnte. Warum schweigt Clemenceau gerade über diesen Punkt der Verhandlungen?

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 8. April 1918. Wien, 8. April 1918.

An der Südwestfront nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Zum Jahrestag der amerikanischen Kriegserklärung.

Eine Rede Balfours.

London, 6. April. (KB.)

Bei einer anlässlich des Jahrestages des Eintritts von Amerika in den Krieg stattgefundenen Feier hielt Balfour eine Rede, in der er darauf hinwies, dass Präsident Wilson die Ideale der Entente, die in der ganzen Welt dort, wo man für Freiheit Verständnis hat, Widerklang gefunden hätten, in seiner Rede kristallisiert habe. Er behauptet, die Staatsmänner der Zentralmächte hätten die von ihnen übrigens früher hochgehaltenen Prinzipien Wilsons zynisch verworfen, ohne dass das deutsche Volk dagegen protestiert hätte. Russland beginne jetzt die Wahrheit einzusehen und er hofft, diese Erkenntnis komme nicht zu spät. Er glaubt an das russische Volk und erklärt, dass die Entente Russland im Kampf um die Freiheit helfen werde. Der beste Beweis der Opferfreudigkeit Amerikas für die gemeinsame Sache sei der Entschluss Wilsons zur Teilnahme des amerikanischen Heeres an den Kämpfen im Westen.

Der Vormarsch in Finnland.

Die drohende Abschneidung von Petersburg.

Stockholm, 7. April. (KB.)

Die „Times" teilen aus Petersburg mit: Wenn die Finnländer Hamerfors erobern und in Russisch-Karelien gegen Kem, einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt, marschieren würden, wäre das mit einer Abschneidung Petersburgs von einem Verbindungsweg mit der Entente gleichbedeutend. Angesichts dessen haben sich die Vertreter Englands und Frankreichs mit der Bolschewiki-Regierung bezüglich der Verteidigung der murmonischen Eisenbahnstrecke verständigt. — Trotzkij hat bereits die entsprechenden Befehle erlassen.

Erfolge in Karelien.

Stockholm, 7. April (KB).

Das schwedische Telegraphenbüro teilt aus Wasa mit:

Das Hauptquartier berichtet: In Karelien haben unsere Truppen bedeutende russische Kräfte in Raulus umzingelt und angegriffen. Die Operationen sind beendet. Es wurden 1000 Gefangene gemacht und 11 Geschütze erbeutet.

Der Reinertrag der Zeitung fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Türkische Erfolge an der Kaukasusfront.

Konstantinopel, 7. April. (KB.)

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Unsere Truppen haben an der Kaukasusfront Wastar, Arnis und Sarykamysch besetzt. Der verfolgte Feind zieht sich in der Richtung auf den Kars zurück. Unser Vorrücken auf Batum macht gute Fortschritte.

U-Boot-Erfolge

Berlin, 8. April. (KB.)

(Amtlich.) Neue U-Booterfolge im Sperrgebiet um England: 18.000 Bruttoregistertonnen.

Das Sobranje geschlossen.

Sofia, 7. April. (KB.)

Die Session des Sobranje wurde heute geschlossen.

Bis Schluss der Redaktion sind unsere Privattelegramme nicht eingetroffen.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 8. April.

Berlin, 8. April.

An der Schlachtfront zu beiden Seiten der Somme blieb die Gefechtstätigkeit auf Artilleriekampf beschränkt. Teilangriffe der Engländer im Walde von Hangart, der Franzosen bei Grivesnes scheiterten unter schweren Verlusten. Auf dem Süd-ufer der Oise zwang unser Erfolg vom 6. April den Feind noch in der Nacht vom 6. zum 7. Teile seiner Stellungen zwischen Bichancourt und Barisis zu räumen. Gestern führten wir unseren Angriff fort und warfen den Feind nach Einnahme von Pierremande und Folembray auf das westliche Ufer der Ailette zurück. Von Bichancourt an der Oise entlang zurückgehende feindliche Kolonnen wurden vom Nordufer des Flusses von unserem Maschinengewehrfeuer gefasst und wurden nach schwersten Verlusten zusammengeschossen. Die am Ostrande des Waldes von Coucy über Barisis vorstossenden Truppen erstürmten den Bergklotz nordöstlich von Folembray und drangen bis Verneuil vor. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen hat sich auf mehr als 2000 erhöht. Vor Verdun am Abend auflebender Feuerkampf. Rittmeister Freiherr von Richthofen errang seinen 77. und 78., Leutnant Wenkhoff seinen 23. Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

Lokalnachrichten.

Dr. Mieczysław Szerer, einem in der Presse-Abteilung des Militärgeneralgouvernements Lublin tätigen Krakauer, wurde in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

Wetterbericht vom 8. April 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
7./4.	9 h abds.	744	12·5	7·3	windstill	fast heiter	—
8./4.	7 h früh	744	8·2	5·3	"	3/4 bewölkt	—
8./4.	2 h nchm.	742	20·0	10·0	"	1/2 heiter	—

Witterung vom Nachmittag des 7. bis Mittag des 8. April Meist heiter, ruhig, sehr warm.

Prognose für den Abend des 8. bis Mittag des 9. April: Langsam zunehmende Bewölkung, später Niederschläge, kühler.

Verschiedenes.

Cherson. Nach dem Heeresbericht ist in der Ukraine nun auch Cherson, die zweite Hauptstadt der Ukraine und der dritte wichtige Hafen des Landes besetzt. Der Vormarsch, welcher Ruhe und Ordnung gegen Anarchie und das wilde Regiment der Bolschewiki bringen soll, geht also ganz außerordentlich rasch vor sich. Diese Schnelligkeit, wie so oft in diesem Weltkriege, ist auch hier offenbar das Geheimnis des Erfolges. Zuerst Odessa, dann Nikolajew, dann Cherson. Cherson ist die Hauptstadt des gleichnamigen südrussischen Gouvernements, am Dnjepr gelegen, etwa 28 Kilometer oberhalb der Mündung des Dnjepr in den Liman, welcher Bug und Dnjepr aufnimmt. Im Jahre 1778 vom russischen Ministerpräsidenten Fürsten Potemkin, der auch hier begraben ist, als Kriegshafen für die russische Flotte gegründet, kam es als Handelsplatz rasch in die Höhe, auch nachdem schon 1787 der Kriegshafen nach Nikolajew verlegt worden war, und 1835 sogar die Festung aufgelassen wurde. Mit dem Versanden der Mündungen des Dniepr jedoch, welcher bei Cherson 16 Kilometer breit ist und sich hier in mehrere Arme teilt, zog sich der große Handel mehr und mehr nach Odessa und Nikolajew. Doch blieb Cherson wichtig für den russischen Binnenhandel und die Küstenfahrt, namentlich nach Odessa. Es hatte 1897 rund 70.000 Einwohner, davon ein Drittel Juden. Heute dürfte diese Zahl noch größer sein. Cherson ist in den letzten Wochen bekannt geworden als Sitz der Bolschewikiregierung, welche die große Rada von Kiew zu entwurzeln suchte.

Heinrich Heine's Tee-Abenteuer. Maximilian Heine, der Bruder des Dichters, erzählt ein drolliges Tee-Abenteuer, das er gemeinsam mit seinem Bruder in Italien hatte. Er berichtet, daß Heinrich Heine gern guten Tee trank und deshalb in Lucca gefesselt wurde, weil er in dem Hotel dieses Getränk vorzüglich erhielt. Außerdem aber wurden die Brüder auch durch eine englische Familie angezogen, die im gleichen Hotel abgestiegen war und welche die Brüder Heine oftmals besuchten. Einstmals wurde bei dieser Gelegenheit über das schlechte Essen gesprochen, das man überall in Italien finde und den schlechten Tee, weshalb, wie die Engländerin sagte, sie immer guten englischen Tee mit sich führte . „Bitte um Entschuldigung", unterbrach Heinrich die Dame, „das Essen zwar will ich nicht besingen, aber der Tee, den uns unser Wirt abends serviert, ist vortrefflich und macht dem Italiener alle Ehre." Nachdem hin und her darüber gesprochen wurde, machte Heine den Vorschlag, daß die Damen am nächsten Abend den Tee bei den Heines einnehmen sollten. „Anderen Abends, zu bestimmter Stunde, fand sich Alt- und Jung-England auf unserer Etage ein. Sonstige Einwohner gab es in diesem Hause nicht. Dem Wirte war angedeutet, daß wir den Abend etwas früher als sonst den Tee wünschten, weil wir den einen oder den anderen Gast erwarteten. Wir hatten schon geraume Zeit über alle möglichen Tagesinteressen geplaudert, und es war die höchste Zeit, daß der Tee serviert wurde. Kein Tee kam. Wir ließen den Wirt dringend erinnern, daß die schickliche Teestunde bereits im Verschwinden sei, — es half nichts, kein Tee erschien. Unsere Verlegenheit nahm mit jeder Minute zu, und Heinrich, der vortrefflich Englisch sprach wandte alle mögliche geistige Kraft auf, um die Unterhaltung in Fluß zu erhalten und die Sekunden zu töten. Doch — kein Tee kam. In einem freien Moment der Unterhaltung hat Heinrich mich heimlich, selbst zum Wirte zu eilen, um den so ängstlich erwarteten Tee herbeizuschaffen. Allein der Wirt erschien schon von selbst an der Schwelle unserer Zimmertür mit Gestikulationen, als ob er nach dem alten System telegraphieren wollte; dabei entschlüpften seiner keuchenden Brust tieftönende Seufzer. Ich konnte aus der verrückten Exaltation des so unglücklich aussehenden Mannes nicht ganz klug werden und bat meinen Bruder, mit dem Wirte sich selbst zu verständigen. Endlich, nach vielen Exklamationen, stürzte dieser die verzweiflungsvollen Worte heraus: „Sie können heute Abend keinen Tee bekommen!" — Maximilian berichtet weiter, daß der Wirt endlich gestand, daß er den Tee für die Brüder Heine aus dem Aufguß des von den Engländern herausgetragenen Tee's bereitet hatte, der ihn nichts kostete und den er sich teuer bezahlen ließ. Eigenen Tee hatte er garnicht im Hause, und da die englische Familie an dem Abend noch nicht getrunken hatte, konnte er nichts servieren.

Marsch und Marschleistungen der Heere. Unter „Marsch" versteht man einerseits die geordnete Fortbewegung im Tritt (Gleichschritt) oder ohne Tritt nach bestimmten Zeitmaßen, anderseits die geordnete Bewegung militärischer Abteilungen zum Zurücklegen bestimmter Strecken, im Kriege die am meisten ausgeübte Tätigkeit der einzelnen Heresteile. Der Gleichschritt kam zu Anfang des 18. Jahrhunderts durch ein hessisches Regiment, das im Dienste des Kaisers in Italien stand, nach Deutschland. Aber schon die Römer und Griechen kannten ihn, ebenso die Landsknechte und die Franzosen des 15. Jahrhunderts. — Die deutsche Heeresvorschrift verlangt 114 Schritte in der Minute, beim Laufschritt 165—170, beim Sturmschritt 120. Die Schrittlänge ist 80 Zentimeter, beim Laufschritt 1 Meter. Mit der Stundenleistung des deutschen Soldaten — 5,4 Kilometer — stimmt genau die des italienischen und des französischen überein, die zwar nur 75 Zentimeter weit schreiten, dafür aber 120 Schritte in der Minute machen; sie haben den sog. „federnden Tritt". Der österreichische und der ungarische Krieger macht 150 Schritte zu 75 Zentimeter in der Minute, legt in der Stunde also 5.1 Kilometer zurück. Den kleinsten Schritt unter den europäischen Soldaten hat der Russe mit 71 Zentimeter und 112 bis 116 Schritten in der Minute. Alle übertrifft bei weitem der italienische Bersaglieri mit 86 Zentimeter Schrittlänge und 140 Schritten in der Minute, so daß er stündlich 7 bis 8 Kilometer zurücklegt. Die Deutschen Truppen haben bei Gewaltmärschen im Weltkriege 30 bis 35, ja bis zu 50 Kilometer mit voller Ausrüstung im Tag zurückgelegt. Die deutschen Sturmtruppen, die den Armeen voraneilten, haben 80 Kilometer und mehr in Eis und Schnee zurückgelegt, geschlossene Heeresabteilung 210 Kilometer in 5½ Tagen.

Unser täglich Brot. Wir hoffen, dass uns der Ostfriede und der mit Rumänien abgeschlossene eine Auffüllung unserer Getreidevorräte bringen wird. Wir sind keine Leckermäuler, wie die Romanen, die nur Weizenbrot lieben, wir sind mit Roggenbrot sehr zufrieden. Im klassischen Altertum mochte man nichts von ihm wissen, hier und da baute man ihn auf den Abhängen der Alpen an, aber der verwöhnte Plinius nennt ihn deterrimum, eine recht schlechte Frucht, tadelt sein abscheulich schwarzes Mehl, seinen strengen Geschmack und kommt zu dem Schlusse, dass nur der Hunger ihn geniessbar macht (tantum ad arcendam famem). Auf deutschem Boden aber baute man Roggen (siligo) schon frühzeitig an und der Dichter Benantius Fortunatus, der letzte, der in lateinischer Sprache dichtete, erwähnt ihn ausdrücklich. Allerdings war er nicht die einzige Brotfrucht der Deutschen, in früherer Zeit stand der Hafer, den Plinius noch mehr verachtet als den Roggen, mit ihm in starkem Wettbewerb. Man ass ja ursprüglich nicht sowohl Brot, als Brei und noch bis ins 13. und 14. Jahrhundert hinein, als das Brot schon den Vorrang behauptete, wurde mehr Hafer- als Roggenbrot gegessen. Seitdem aber hat sich der Roggen die grösste Anbaufläche bei uns und erst recht in Russland erobert und das Wort Korn, das ja alle Getreidearten bezeichnen soll, ist für uns gleichbedeutend mit Roggen geworden.

Kleine Chronik.

Auf dem Südufer der Oise wurden Pierremande und Folembray genommen.

Japan wird in einem Manifest des Rates der Volksbeauftragten beschuldigt, den Sturz der Republik herbeiführen und sich Sibiriens bemächtigen zu wollen. Das Manifest erklärt Japan für den Todfeind der Republik.

Bei der Landung in Finnland wurden drei grosse russische Schiffe durch die eigenen Kommandanten in die Luft gesprengt.

Die tschecho-slowakische Brigade, die sich nach Frankreich begibt, hat über Verfügung Trotzkijs ihre Waffen den Sowjetbehörden ausgeliefert.

Zum russischen Botschafter in Wien wurde Kamenew, in Berlin Joffe ernannt.

Fürst Lichnowsky protestiert in den Stockholmer Zeitungen gegen den Nachdruck seiner Broschüre im sozialistischen Blatt „Politiken".

Eingesendet.

R. G. u. H. z.!

Heute Krystalline

in der Burg.

Die französische Kanalküste.

Die gewaltige Offensive des deutschen Heeres ist nicht nur für Frankreich im höchsten Grade bedrohlich, sie richtet sich auch gegen Englands Lebensnerv, denn mehr und mehr schwindet für diesen grimmigsten Feind die Möglichkeit, vom sicheren Ufer aus in beschaulicher Ruhe die Entwicklung der Dinge als ein nur halb interessierter Zuschauer betrachten zu können. Immer näher rücken die feldgrauen Kolonnen des Kaisers an die französische Kanalküste, und damit ist Britannien selbst bedroht. Seit bald zweitausend Jahren ist England an dem, was an dieser Küste vorgeht, interessiert. Gar oft hat es versucht, drüben selbst festen Fuß zu fassen, manchmal saß es, bisweilen für Jahrhunderte, drüben. Andererseits war diese Küste selbst immer das Sprungbrett für Albions Feinde, wenn auch freilich der Angriff über den Aermelkanal hinweg nur ganz ausnahmsweise gelang. Die Sommemündung, durch die nun seit 3½ Jahren nach Englands Wunsch die Wellen unendlich viel französisches Blut ins Meer tragen, bildet landschaftlich und geologisch einen Grenzpunkt. Nach Norden herauf ist die Küste von hier ab zumeist flach und sandig, vielfach von Dünen begleitet, ganz so, wie es dem Charakter der Nordseeküste eigentümlich ist, die man bis hierher rechnen kann. Südwärts aber in der Normandie, herrscht die Steilküste vor, wie sie im Norden droben nur am Pas de Calais, der schmalsten Stelle Dover gegenüber, auftritt, wo die hellen Kreidefelsen ebenso wie drüben in England, hoch aus dem Kanal ragen. Nur die Seinebai weiter im Süden ist noch flach und sandig. Sonst beherrschen hier überall die steilen Felswände der „Falaises" das Landschaftsbild, bis hinab zur Steilküste der Bretagne mit ihren grauen, wild zerklüfteten Granitfelsen, ihren kahlen Inseln und Fjorden, zwischen denen der große Hafen von Brest Frankreichs Ausgangspunkt nach dem Atlantischen Ozean bildet. Von Calais bis herunter nach Brest ist eigentlich an der Kanalküste kein einziger Hafen, den die Natur geschaffen hätte. Alles mußte mühsam durch Menschenhand dem Ozean abgerungen werden. Zwar sind gewaltige, weit gedehnte Buchten vorhanden: die Bassurelle de la Somme zwischen dem Kap Gris Nez und dem Kap d'Antifer, die Seinebucht zwischen diesem und der Pointe de Barfleur und endlich zwischen dem Kap de la Hague und den Klippen Les Heaux die normanische Bai, in der seit fast einem Jahrtausend auf Jersey, Guernsey, Alderney und einer Handvoll kleinerer Inseln die Engländer sitzen; aber die Naturhäfen sind für große Schiffe der Neuzeit zu klein, wie in Rouen, Calais und Boulogne, und der Haupthandelshafen Le Havre ist wie der gegen England gerichtete stärkste Kriegshafen Frankreichs, Cherbourg, erst in mühsamer, langjähriger Arbeit erbaut worden. Ueberall an diesen Hafenplätzen haften Erinnerungen an die Römerzeit. Wo Cherbourg heute steht, baute Cäsars Legat Sabinus das alte „Caesaris Burgum", das unter Wilhelm dem Eroberer als „Carusbur" an England fiel. Boulogne sur Mer, das am häufigsten der Ausgangspunkt französischer Unternehmungen gegen die britischen Inseln war, galt schon als Portus Gesariacus zur Römerzeit als trefflicher Hafen für die damaligen Verhältnisse und Caligula zog von hier aus zum erstenmal gegen England, wie zum letztenmal der große Napoleon sich in Boulogne in den Jahren 1803—1805 zur Ueberfahrt bereitete, ohne freilich, infolge des Ausbruches des Krieges mit Oesterreich, seine weitausgreifenden Pläne verwirklichen zu können, und von dem Portus Itius, der an der Stelle des heute ganz unbedeutenden Wissaut westlich von Calais lag, fuhr Cäsar 54 und 55 v. Chr. nach Britannien hinüber. Viel öfter freilich, als Einfälle in England von Frankreich aus gelangen, faßten die Briten selbst an der französischen Kanalküste Fuß. Boulogne wurde am 4. August 1347, nachdem Eduard III. es nach der Schlacht vor Crecy ein Jahr lang belagert hatte, genommen, und nach 200 Jahren erst brachte Franz von Guise, der Narbige, es dem Mutterlande wieder, das es mit dem ganzen umliegenden Gebiet als das Pays reconquis fortan als eigene Provinz führte. 1418 fiel Cherbourg, das seit 1200 wieder französisch war und 1544 Boulogne sur mer. Das letztere, das als Pfand für Frankreichs Schulden den Engländern bleiben sollte, kam allerdings schon nach sechs Jahren wieder in französische Hände, und auch Cherbourg mußte 1450 zurückgegeben werden. Aber wie wenig sicher sich Frankreich im Besitz seiner Kanalküste fühlte, das zeigt der Eifer, mit dem man die Häfen immer wieder befestigte. Ludwig XIV. leitete dies zuerst bei Cherbourg in die Wege, 1687 begann Vauban den Kriegshafen zu bauen, 1758 legte ihn der englische Admiral Howe in Trümmer, und erst 1858 weihte ihn der dritte Napoleon in Anwesenheit der Queen Victoria ein. Auch Le Havre wurde wiederholt — so von Franz I., Heinrich II. und Ludwig XIV. — stark befestigt und mehr als einmal, besonders 1694, von der englischen Flotte beschossen, während Calais, auf dessen Höhe die spanische Armada geschlagen wurde, einmal 3 Jahre lang, von 1595, wo Erzherzog Albert von Oesterreich es eroberte, bis zum Frieden von Verviers in den Händen der Spanier war.

Dreihundert Millionen.

Auf seltsame Weise vermachte der Herzog von Galliera ein Multimillionär und Besitzer der seinerzeit kostbaren Briefmarkensammlung der Welt, seiner Gattin das riesenhafte Vermögen, das er hinterließ. Kurz vor seinem Tode übergab er ihr den Schlüssel zu seiner Privatbibliothek, die sie bis zur Stunde wie zuvor hatte.

Es war ein einfacher Raum, in dem auf eichenen Bücherregalen ungefähr 300 Bände aufgereiht standen, alle in schwarzem Samt gebunden und mit goldenen Schlössern versehen. Jeder Band enthielt 1000 Seiten; jede Seite bildete eine Anweisung auf 1000 Frank, sodaß jeder Band eine Million Frank repräsentierte. Dieses Bibliothekzimmer enthielt also einen Schatz von rund 300 Millionen, eine fabelhafte Summe, zu deren Erwerb der Herzog sein ganzes Leben lang märchenhaft glückliche Spekulationen ausgesonnen und durchgeführt hatte.

Aber seine Witwe brauchte nicht allzu lange Zeit, um sich dieser Reichtümer mit Eleganz wieder zu entledigen. Kurz nach dem Tode ihres Mannes schenkte sie dem Herzog von Montpensier zwanzig Bände ihrer Bibliothek und stellte weiterhin alle ihre Reichtümer dem Hause Orleans zur Verfügung, dessen Bestrebungen auf die Wiedergewinnung der französischen Königskrone sie mit Leidenschaft unterstützte.

In ihrem Palast in der Rue des Varennes zu Paris fand anläßlich der Hochzeit der Prinzessin Amelie von Orleans mit dem Kronprinzen von Portugal, dem später ermordeten König Carlos, eine Soiree statt, die zu einer so herausfordernden royalistischen Demonstration gestaltet wurde, daß die französische Regierung diese Vorgänge zum Anlaß nahm, sämtliche Mitglieder des Hauses Orleans auszuweisen. Da sich die Herzogin von Galliera infolge der Angriffe der republikanischen Presse nicht mehr sicher fühlte, brach sie alle Verbindungen mit dem Hause Orleans ab und schenkte ihr Pariser Palais, das sie zuvor schon der Prinzessin Amelie testamentarisch vermacht hatte, unter Umstoßung dieses Testamentes der österreichischen Botschaft in Paris. Der Wert dieses Palais wurde damals auf 12 Millionen Frank geschätzt.

Als Papst Leo XIII. sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum feierte, machte die freigebige Frau eine Wallfahrt nach Rom, bei welcher Gelegenheit sie dem Papst als Peterspfennig eine Million Frank in Gold überreichte. Auf diese Art riß sie ein Blatt nach dem andern aus den Büchern ihres Vermögens heraus, bis schließlich „nur" noch hundert Bände übrig blieben. Aber sie blieb weiterhin bestrebt, diesem Reichtum durch die Aussetzung großer Legate ein Ende zu machen. Nachdem sie bereits unzählige Stiftungen für Waisenhäuser und Lazarette gemacht hatte, schenkte sie zum Ausbau des Hafens von Genua, den ihr Mann für 30 Millionen Lire erbaut hatte, weitere 25 Millionen und setzte für den Rest ihres Vermögens die Kaiserin Friedrich als Universalerbin ein.

In einem Holzbett, das in jenem alten Bibliothekzimmer stand, hauchte diese Frau, die die reichste Europas gewesen war, und deren größtes Glück darin bestanden hatte, ihre Reichtümer zu verschenken, ihren letzten Seufzer aus.

Es ist schwer, keine moralische Betrachtung über die Schwierigkeit anzustellen, sich eines Vermögens wieder zu entiedigen.

Theater, Literatur und Kunst.

„Polen", Wochenschrift für polnische Interessen. Redaktion und Administration Wien I., Wipplingerstrasse 12. Herausgeber: Geh. Rat. Univ.-Prof. Dr. Ladislaus Leopold Ritter von Jaworski. Preis 60 h. Nummer/170 vom 5. April 1918. Inhalt: Die Polen und Graf Czernin — Der Weg aus dem Dilemma — Der Ostfriede vor dem Deutschen Reichstag — Aus dem Königreich Polen — Aus der politischen Tageschronik — Die Neugestaltungen durch den Ostfrieden — Vom Lesetisch des Krieges — Kleine Mitteilungen.

„Oesterreichische Rundschau". Herausgegeben von Leopold Freiherrn v. Chlumecky, Dr. Karl Glossy und Dr. Felix Freiherrn v. Oppenheimer. Preis 1 Krone. Band LV, Heft 1 vom 1. April 1918. Inhalt: Wahrheit und der Krieg von Leopold Freiherrn von Jedina-Palombini — Woodrow Wilson und Amerikas Teilnahme am Weltkrieg von einem Kenner amerikanischer Verhältnisse — Vom deutschen Formwillen. Eine rassenbiologische Richtlinie von Heinrich Driesmans — Neue Gänge mit Ludwig Anzengruber von Professor Dr. Anton Bettelheim — Frank Wedekind von Dr. Max Pirker — Rundschau: Zwei Dramen von Professor Dr. Alexander von Weilen; Neue Sage von Emil Lucka; Sezession von —ker; Wiener Bühnen von Theodor Antropp.

9. April.

Vor drei Jahren.

Gefechte östlich Kalwarya; vergebliche russische Sturmangriffe im karpathischen Waldgebirge. — Kämpfe an der ganzen Westfront. — Türkische Offensive im Kaukasus.

Vor zwei Jahren.

Fliegerangriff auf die russische Flugstation Papensholm auf Oesel. — Kämpfe auf der Irakfront und im Kaukasus.

Vor einem Jahre.

Russische Angriffe nordöstlich Baranowitschi, südöstlich Kowel und bei Brzeżany abgewiesen. — Gelungene Unternehmung bei Focsani. — Fliegerkämpfe an der Südwestfront. — Schlacht bei Arras; Gefechte an mehreren Stellen der Front; Fliegerkämpfe. — 38.224 Tonnen versenkt.

FINANZ und HANDEL.

Als „Agrarischer Klub" bildete sich in Warschau eine neue gesellschaftliche Organisation, welche, wie in der Organisationsversammlung festgestellt wurde, die Intelligenz aus Stadt und Land zusammenfassen und unpolitischen Charakter haben soll. Zu den führenden Persönlichkeiten der neuen Vereinigung gehören Prinz Maciej Radziwill und Baron Heydel aus dem Verbande für den Aufbau des polnischen Staates, Olszowski und Targowski aus der Nationalen Partei, ferner die ehemaligen Staatsratsmitglieder Luniewski, Dziewulski und Dzierzbicki sowie der ehemalige Direktor des politischen Departements, Graf Rostworowski, und der Grossindustrielle Henryk Grobmann aus dem Verband für die wirtschaftliche Selbständigkeit Polens.

Ein ungarisches Zwangssyndikat. Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Ministerpräsidenten, welche den Handelsminister ermächtigt, die Fabrikation, die Aufarbeitung und die Inverkehrssetzung von Zellulose, Halbzeug (aus Holz erzeugtem Papierstoff, Hadernstoff) im Verordnungswege zu regeln. Zu diesem Zwecke steht es ihm frei, die mit der Erzeugung, Aufarbeitung und in Verkehrssetzung dieser Stoffe beschäftigten Unternehmungen zu Zwangsvereinigungen zusammenzuschliessen sowie den Wirkungskreis und die Organisation dieser Vereinigungen zu bestimmen. (Es ist dies das erste Zwangssyndikat in Ungarn.)

Programm der Vorträge im wissenschaftlichen Kollegium.

Rynek gł. A-B 39.

Montag, 8. April: **Red. Kaz. Czapliński**: „Guyau-Seminar".
Dienstag, 9. April: **Prof. Ger. Feliński**: „Hamlet".
Beginn der Vorträge um 7 Uhr abends.
Eintrittspreis 50 h, Schülerkarte 30 h, Monatskarte 10 K für Schüler 6 K.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

Beginn 7 Uhr abends.

Montag, den 8. April: „Kinokönigin".

Spielplan des jüdischen Theaters.

Bocheńska 7.
Direktion: R. JAKOB.

Montag, den 8. April nachm.: **„Perale"** von A. Tomaszewski, Operette in 4 Akten.
Dienstag, den 9. April: **„Isaak will heiraten".**
Mittwoch, den 10. April: **„Die schöne Amerikanerin".**
Donnerstag, den 11. April: **„Die Weiber".**
Beginn 8 Uhr abends

Kinoschau.

„KRIEGSFURSORGEKINO (OPIEKA)", Zielona 17. — Programm vom 5. bis einschl. 8. März. — An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 1/29 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.
Aus den dunklen Gründen Afrikas. Drama in 5 Akten. — **Mausi.** Lustspiel in 3 Akten. — **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

„UCIECHA". Programm bis einschliesslich 11. April 1918: **Pax aeterna.** Drama in fünf Akten mit Carlo Wieth, Fr. Jacobsehn und Z. Petersen in den Hauptrollen. — **Lustspiel.**

„ZACHĘTA". Programm bis einschliesslich 11. April 1918: **Gräfin Kolynska.** Drama in fünf Akten mit Hella Moja in der Hauptrolle. — **Lustspiel.**

„PROMIEŃ". Programm bis einschliesslich 11. April 1918: **Gerechtigkeit siegt.** Drama in fünf Akten mit Alf Blutecher und Lilli Jacobsen in den Hauptrollen. — **Lustspiel.**

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 8. bis einschliesslich 14. April:
Washington. Naturaufnahme. — **Flitterwochen.** Lustspiel. — **Der Fall Clemenceau.** Kriminal-Sittendrama in vier Akten.





Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: ERWIN ENGEL. Drukarnia Ludowa, Krakau